



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

mit großer Freude nehme ich zum Ende des Schuljahres – soweit möglich – an den Abschlussfeiern der Holzkirchner Schulen teil. Das sind jedes Mal wunderbare Ereignisse mit großartigen Darbietungen der Schülerinnen und Schüler. Ohne die Vorträge und Aufführungen anderer Schulen schmälern zu wollen, möchte ich Ihnen nachstehendes Gedicht nicht vorenthalten, das eine Absolventin der FOS Holzkirchen selbst verfasst und vorgetragen hat.

Als wir noch klein waren

*Als wir noch klein waren
in Größe und Jahren
in Kinderscharen den Sandkasten stürmten,
vom Kindergarten in die Grundschule türmten
und freudig die Chancen auf Neues sahen;
als wir noch klein waren
in Größe und Jahren,
da gab's diesen Satz
»Ihr seid die Zukunft«
so als wär'n wir ein Schatz,
der sich irgendwann öffnet,
um zu offenbaren,
was er immer schon war,
ohne dass man es sah.
Ja, wir fühlten uns wertvoll
als Essenz unserer Welt,
als das, worauf man Großes hält,
und während wir dieser Welt verschlossen
die Jahre zählten,
unsren Kleidungsstil wählten,
unser Weltbild stählten,
da walteten die,
die uns zur Zukunft erkoren,
die uns geboren haben
und mit Wissen speisten,
die mit uns an der Hand
in der Zeit weiter reisten,
um uns diese Welt zu übertragen,
diese Welt mit ihren tausend Farben,
diese Welt mit ihren Waffeln und Waffen,
sonstigen Sachen, dem Lachen,*

*ihren Idioten und Affen,
ihren Machenschaften und den ganzen Rest;
man hat uns eine Zukunft geschaffen,
für die wir reifen sollten,
ein Spielfeld, die Welt,
um uns auszuprobieren;
nun, wir sind nicht mehr klein
wie wir es damals waren,
wir trinken, wir fahren,
wir sind reicher an Jahren,
und Verantwortung, die wir mit uns tragen,
wie Atlas die Welt
tragen wir was der Mensch
von ihr innehält;
wir alle gemeinsam
einst warn wir die Zukunft,
doch wir sind der Moment,
in uns ruht noch die Jugend,
die uns dahin drängt,
uns etwas zu errichten;
wir alle, grad jetzt,
sind vom Wunsch gelenkt,
nicht mehr Zukunft zu haben,
sondern etwas zu werden,
unser Leben mit unseren Wünschen zu färben,
das Stückchen der Welt das uns enthält,
das wir von unseren Vorgängern erben,
zu etwas Schönerem zu machen,
trotz all seiner Kerben,
trotz all seiner herben Schicksalsschläge;
wir versuchen, uns stetig*

das Glück zu angeln und dabei
den Problemen das Tor zu verrammeln
und darüber zu lachen,
dass wir ständig beim Sammeln
von Erlebnissen, Taten, diese Fehler machen,
zum Beispiel den Falschen in Liebe küsst
oder uns unter Leuten die Hose zerrissen,
mit falschem Wissen um uns warfen
oder vergaßen zu schreiben,
dass wir jemanden missen,
vielleicht jemand absolut seltsamen trafen
oder jemand absolut hohlen,
und dann im Schreck gar peinlich berührt
vor unserem eigenen Spiegelbild flohen,
ja, sowas passiert,
dass man konfus und verwirrt
und vielleicht auch voll Hass
den Verstand verliert
und zu jemandem wird,
der sich selbst zerfrisst
und sich selbst schockiert mit dem,
was er ist, weil Prinzipien nichts sind,
was man einfach vergisst;
zumindest hatten wir das mal gedacht,
als wir noch klein waren
in Größe und Jahren,
in nichts ein Ende sahen,
sondern nur Anfänge wahrnahmen.
Damals und jetzt?
stehen wir vorm Leben
mit Angst vor Fehlern,

doch dem Wunsch alles zu geben,
uns endlich selbstständig auszuleben,
von Glück lebendig die Welt zu bewegen,
vielleicht anzuregen zu einem besserem Ort,
vielleicht durch Tat oder Wort
eine Zukunft zu schaffen,
in der unsere Kinder, wie wir, freudig lachen
und altern können
bis sie, wie wir, im Leben stehen
und in ihren Kindern die Zukunft sehen

Doch bitte, egal was ihr anstrebt zu werden,
ob ein Zahnrad des Ganzen
oder Gott hier auf Erden,
ob Herr der Finanzen
oder Taucher für Perlen,
unterlasst es bitte aufzugeben,
egal in welch Scherben
euer Leben zerspringt;
standhaft zu kämpfen,
das ist, was wir sind,
ist, was das Verlor'ne zusammen bringt und
vielleicht das Zersprung'ne ins Ganze zwingt;
vom Kind bis zum Greis
sind wir uns darin gleich,
dass wir nicht weichen wollen,
ein Utopia zeichnen und
es grollend zu beschützen,
Resignation kann euch stützen,
doch der Mut wird euch nützen
Und eure Träume der Zukunft stützen.

Rachel Rosendorfer

Vielleicht kann Ihnen der etwas ruhigere August die Muße bieten, dieses Gedicht, dieses etwas andere Vorwort, auf sich einwirken zu lassen. Mich hat es beeindruckt, weil es die Gedanken und Gefühle eines jungen Menschen wiedergibt, angesichts des Endes der einigermaßen geborgenen Schulzeit und des Beginns eines neuen noch ungewissen Lebensabschnittes.

Mit den besten Grüßen
Ihr



Olaf von Löwis of Menar
Erster Bürgermeister